

Editorial

Eine Nachlese zur Salzburger Friedenskonferenz von "unten" bildet den Schwerpunkt dieses KRANICHs: Die vertretenen Gruppen, ihr "Offener Brief" an die Friedensbewegung Westeuropas, der ein Abgehen vom Prinzip der Gewaltfreiheit fordert, sowie die Fragen nach Friedensperspektiven für Bosnien-Herzegowina stehen dabei im Zentrum der Betrachtung. Ein Bericht über Protestaktionen in Salzburg gegen die Abschiebung von Deserteuren aus dem Kosovo sowie ein Beitrag über "Friedensdienste" im Ausland schließen thematisch an. Zudem berichten wir über die juristischen Folgen eines Aufrufs zur Nichtbefolgung von Militärgesetzen durch die "Gruppe für Totalverweigerung". Die Verschiebung der Verantwortlichkeit für die Folgen der Naturzerstörung auf den Einzelnen erläutert ein Essay am Beispiel des "Ozonlochs". Zuletzt findet Ihr Hinweis auf eine neue Publikation des Friedensbüros zum Thema "Medien und Krieg" sowie auf die heurige Sommerakademie des Österreichischen Studienzentrums für Frieden und Konfliktforschung. (H.H.)

Die Mühen der langen Vorbereitungsarbeiten haben sich gelohnt. VertreterInnen aus allen Regionen des ehemaligen Jugoslawien folgten der Einladung nach Salzburg. Zwei Tage hatten die FriedensaktivistInnen und JournalistInnen die Möglichkeit, sich ungestört untereinander auszutauschen. Das anschließende Treffen mit VertreterInnen aus westeuropäischen Friedensinitiativen - sie waren aus sechs Ländern angereist - machte einmal mehr klar, daß die Zusammenarbeit mit Menschenrechts- und Friedensgruppen aus dem Konfliktgebiet eine wichtige und lohnende Aufgabe darstellt.

Die Forderung nach militärischem Eingreifen in Bosnien-Herzegowina, die von mehreren TeilnehmerInnen

Friedenskonferenz von unten

Die Mühe hat sich gelohnt - Arbeit geht weiter

aus dem Konfliktgebiet erhoben und per Resolution und *Offenem Brief* (s. S. 3) an die Öffentlichkeit gebracht wurde, warf die Frage auf: Was kann und soll die Friedensbewegung leisten und wie gehen wir mit dem Prinzip der Gewaltfreiheit um?

Antworten hierauf bestimmten den ersten Tag der Diskussionen an der Konferenz. Der zweite Tag galt den Zukunftsperspektiven der Arbeit sowie möglichen Kooperationen mit Gruppen vor Ort. Einigkeit herrschte über das Ziel der Wiedergewinnung (oder Erhaltung?) einer multiethnischen Gesellschaft in BuH sowie darüber, daß diese nur in einer demokratischen Bürger-Gesellschaft möglich und garantiert sein kann. Angeregt wurde die Bildung eines Forums von Intellektuellen, von Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft, in dem Vertreter aller drei Ethnien mitarbeiten, seine Realisierung könnte auch von der Friedensbewegung unterstützt werden.

Eine an der Konferenz erarbeitete "Agenda for strategic action" basiert auf einem Raster von Zielen und möglichen Aktivitäten zur Stärkung der zivilen Kräfte sowie einer besseren Information und Kommunikation. Unter anderem wird darin angeregt:

- Politischer Druck auf eigene Regierungen zur Aufnahme bzw. Nicht-Rückschiebung von Deserteuren
- Kooperationen mit Friedensgruppen im Konfliktgebiet
- Ausbau der Friedensdienste
- Anregung von Städtepartnerschaften (Beispiele gibt es in Deutschland und in der Schweiz)

Die öffentliche Abendveranstaltung gab Einblick in die zahlreichen Aktivitäten, die Friedensgruppen in den einzelnen Regionen des ehem. Jugoslawien durchführen. Die aufgrund von Ausreiseproblemen verspätet

eingetroffenen Vertreter des International Peace Centers Sarajevo berichteten von der "Kunst des Überlebens" in einer abgeschnittenen und vom Krieg beherrschten Stadt.

Resumee: Auch wenn die Organisation solcher "Konferenzen" für eine kleine Friedensinitiative viel Aufwand bedeutet, so hat das Zusammentreffen in Salzburg doch gezeigt, daß persönliche Begegnungen eine wichtige Voraussetzung sind für tragfähige Kooperationen sowie die Unterstützung konkreter Projekte.

Dank für das Zustandekommen der Konferenz gilt besonders: Der Gruppe für Zivilcourage und Widerstand St. Johann, die den Aufenthalt der FriedensaktivistInnen in St. Johann ermöglichte, Hania Fedorowicz, die die Konferenz ausgezeichnet moderierte, den ÜbersetzerInnen, der UNPROFOR und der Österreichischen Botschaft in Zagreb, ohne deren Hilfe die Gäste aus Sarajevo ihre Stadt nicht verlassen hätten können, den öffentlichen Sponsoren und den SpenderInnen sowie Vasvija Orascanin, die viel an Organisationsarbeit übernommen hatte.

Wir sehen die Konferenz als Diskussions- und Handlungsanstoß für einen *weiterführenden Prozeß*. In einem sechs Abende umfassenden, seit Mitte Mai im Friedensbüro laufenden Gesprächskreis werden aufgeworfene Themen näher behandelt: Prinzip der Gewaltfreiheit und Kriegsstopp, Friedensdienste in Zentralbosnien, Vernetzung über E-Mail, weitere Kooperationen u.a.m. Zudem wird es eine *Dokumentation* der Konferenz geben.

Hans Holzinger, Hans Peter Graf

Titelbild: Gazmend Pula (Kosovo), Vasvija Orascanin (Bosnien-Herzegowina), Foto: Eric Lau Christensen (DK)